

Maria unter dem Kreuz

Ein Emailmedaillon auf einem in der Pradler Sakristei verwahrten Messkelch zeigt Maria unter dem Kreuz stehen. Der kostbare, figural und ornamental reich geschmückte Kelch ist eine Arbeit ANTON GOLLERS aus den Jahren nach 1750. ANTON GOLLER war der bedeutendste Innsbrucker Goldschmied des Spätbarock. Er schuf unter anderem Teile des Silberaltares im Dom zu St. Jakob. Die Pfarre Pradl kann daher stolz sein, Arbeiten dieses kreativen Kunsthandwerkers zu besitzen.

Das Leben Mariens in der Pradler Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche in Pradl ist eine Marienkirche. An der Fassade und im Inneren des Gotteshauses stellen daher mehrere Kunstwerke dem Gläubigen wichtige Stationen aus dem Leben der Mutter des Erlösers vor: Das *Mädchen Maria* mit seiner Mutter, der hl. Anna, erscheint am Fresko über dem linken Seitenaltar (CARL RIEDER, 1938). Die *Verkündigung an Maria* zeigt das Marmorrelief (1907) im Tympanon des Hauptportals.

Die innige Beziehung zwischen *Maria und dem Jesuskind* ist Thema des Pradler Maria-Hilf-Bildes am Hochaltar. Und schließlich zeigt die kostbare gotische Pietà (um 1400) in der Taufkapelle die *Trauer Mariens über ihren zu Tode gemarterten Sohn*. Nur wenige Stunden davor hatte Maria noch unter dem Kreuz gestanden.

„Christi Mutter stand mit Schmerzen bei dem Kreuz und weint' von Herzen.“

Diese Szene eines Marienliedes (Gotteslob Nr. 584,1.) können die Kirchenbesucher in der zwölften



Kreuzwegstation betrachten (RAFAEL THALER, 1908/10). Ihrem Blick hingegen entzogen bleibt dieselbe Darstellung auf einem Emailmedaillon, das einen Messkelch der Pradler Sakristei schmückt: Maria, vom Schmerz ergriffen, steht links vom Kreuz, an dem ihr Sohn mit drei Nägeln fixiert ist. Noch lebend, wendet er sich seiner Mutter zu. Rechts blickt Johannes zu ihm hinauf. Am Fuß des Kreuzesstammes liegt der skelettierte Schädel Adams: Das Kreuz Christi wurde über dem Grab Adams errichtet („Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“, 1 Kor 15,22), dem alten Adam steht nun der neue (der Auferstandene) gegenüber.

Messkelch und Hostienteller aus Gold und Silber.

Der spätbarocke Messkelch aus vergoldetem Silber (H 27 cm, Fuß D 17,5 cm) und der dazugehörige Hostienteller, die so genannte *Patene*, entstanden nach 1750 in der Werkstatt ANTON GOLLERS. Dies belegt das Meisterzeichen „AG“ am Stehrand des Kelchfußes. Ob der Kelch ursprünglich für die Pradler Kirche oder für die Stiftskirche Wilten gearbeitet wurde, muss vorerst ungeklärt bleiben.



Miniaturmalerei – in Feuer gebrannt.

Kelchfuß und Kuppakorb sind mit hochovalen Emailmedaillons (H 4,6 cm, B 3,2 cm) belegt. GOLLER dekorierte häufig die von ihm hergestellten Kelche und Monstranzen mit Emailmalereien. Bei diesem Verfahren wird ein Metallgrund mit Metalloxidfarben bemalt. Anschließend wird die Darstellung durch die Feuerhitze des Schmelzofens eingebrannt („geschmolzen“). Die figuralen Darstellungen am Pradler Kelch schuf vielleicht ein auf diese Art der Miniaturmalerei spezialisierter

Innsbrucker oder Tiroler Maler. Es kann sich jedoch auch um Augsburger Arbeiten handeln, denn es ist dokumentiert, dass sich GOLLER von dort „*sechs blattl von geschmolzener Arbeith*“ für ein im Juni 1762 ins Stift Wilten geliefertes Ziborium schicken ließ.

Anton Goller – Meister der Goldschmiedekunst in Innsbruck.

Der in Bozen geborene ANTON GOLLER absolvierte seine Lehre bei einem Goldschmied vermutlich in Augsburg. Im Jahre 1747 wurde er durch Heirat Inwohner von Innsbruck, 1748 dort als Meister der Goldschmiedekunst in die Zunft aufgenommen. In der Folge betrieb er in der Stadt eine sehr produktive und wirtschaftlich florierende Werkstatt. Er gilt als bedeutendster Goldschmied des Spätbarock in Innsbruck. GOLLER starb zwischen 1786 und 1790 in Innsbruck.

Messkelche, Tabernakel, Silberfiguren.

Folgende Werke ANTON GOLLERS haben sich u. a. in Innsbruck erhalten: Silberfiguren Petrus und Paulus, um 1750, Hofkirche; Lavabokanne mit Becken, um 1750, Hofkirche; Messbuchbeschlüge, um 1750, Hofkirche; Aqua-Vino-Garnitur, um 1760, Mariahilfkirche; Ziborium (Speisekelch), 1762,

Prämonstratenserstift Wilten; Tabernakel, 1765, Pfarrkirche Wilten; Ergänzungen zum Silberaltar (Festtagsaltar), 1765/66, Dom zu St. Jakob; Tabernakel, 1767, Mariahilfkirche; Messkelch, 2. Hälfte 18. Jh., Servitenkirche; Monstranz, 2. Hälfte 18. Jh., Mariahilfkirche; In der Pradler Sakristei befindet sich neben dem vorliegenden noch ein weiterer von Anton GOLLER hergestellter Messkelch.

Die heiligen Geräte.

Der Messkelch zählt wie Ziborien, Monstranzen, Aqua-Vino-Garnituren, Rauchfässer und Weihrauchschiffchen zu den so genannten *vasa sacra* („heilige Geräte“). Das wichtigste Altargerät, der Messkelch, dient während der Heiligen Messe zur Aufnahme des konsekrierten Weins (Blut Christi). Die für diesen Gebrauch bestimmten Kelche wurden seit dem 8./9. Jahrhundert nur noch aus Edelmetall hergestellt, meist aus vergoldetem Silber, wie auch der vorliegende Kelch in Pradl. Die Punze „12“ an seinem Stehrand steht für zwölfflötiges Silber: *Lot* ist die alte Maßeinheit zur Angabe für den Feingehalt des Silbers, das zur Bearbeitung mit anderen Metallen legiert werden muss. Wie alle sakralen Kelche besteht auch der hier vorgestellte aus der Kelchschale (lat. *cuppa*) und dem

Ständer, der sich aus dem Kelchfuß, dem Schaft und dem Knauf (Griffknoten) zusammensetzt.

Szenen der Passion Christi auf Emailmedaillons.

Der trichterförmige, sechspassig gewölbte Kelchfuß ist mit drei farbintensiven Emailmedaillons belegt. Sie stellen sehr drastisch Szenen aus der Passion Christi dar, die den ersten drei Geheimnissen des Schmerzhaften Rosenkranzes entsprechen: Ein Engel reicht *Christus am Ölberg* den Kelch („Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat“). Das folgende Medaillon zeigt *Christus an der Geißelsäule* („Jesus, der für uns gegeißelt worden ist“). Die *Dornenkrönung* ist Thema der dritten

Miniaturmalerei: Ein Folterknecht reicht dem gemarterten Gottessohn einen Rohrstab als Zepter und verspottet ihn damit („Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist“).

Vom Letzten Abendmahl zum Tod am Kreuz.

Die tulpenförmige, glatte *cuppa* steckt in einem reich geschmückten Kuppakorb, der ebenfalls mit drei Miniaturmalereien in Email dekoriert ist. Diese zeigen weitere Szenen aus der Passion Christi: *Das Letzte Abendmahl* und die restlichen zwei Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes. Die Darstellung des *Letzten Abendmahles* ergänzt die fünf Rosenkranz-Geheimnisse: Es steht am Beginn der Passion, weist auf die Einsetzung der Eucharistie durch Christus hin. Die Miniaturmalerei zeigt Jesus, wie er das Brot segnet. Vor ihm steht auf dem Tisch ein goldener Kelch. Das folgende Medaillon behandelt die *Kreuztragung*: Christus bricht unter der Last des Kreuzes zusammen. Simon von Zyrene versucht, ihm zu





helfen („Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat“). Es folgt die bereits vorgestellte Darstellung der *Kreuzigung Christi* („Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist“).

Ähre, Traube, Blume.

In den Feldern zwischen den Medaillons befinden sich plastisch gearbeitete, in Silber getriebene



symbolträchtige Pflanzen:

Weizenähren, links und rechts jeweils drei, neigen sich zueinander. Aus ihren Körnern wird das Mehl zur Hostie, dem „Brot des Lebens“ gewonnen. Die Weizenähren stehen daher für den Leib Christi.

Die von Weinblättern umgebene **Traube** ist Symbol für das von Christus für die Menschen vergossene Blut.

Das dritte Feld zeigt zwei **Blumen**. Die Blüte ist in der Symbolsprache ein Sinnbild für *heilig*. Bereits im Alten Testament stehen *heilig sein* und *blühen* in enger Verwandtschaft. Diese Bedeutung wurde von der christlichen Bildsprache übernommen.

Vasum sacrum – heiliges Gerät aus Gold und Silber.

Die Pfarre Pradl kann stolz sein, einen derart qualitätsvollen und äußerst kostbaren Messkelch aus der Werkstatt des berühmten Goldschmiedes ANTON GOLLER zu besitzen. Das ca. 260 Jahre alte Kultgerät zeichnet sich durch gute Proportionen und eine seiner Funktion entsprechende Dekoration aus. Das kostbare Kirchenggerät gibt somit Zeugnis vom hohen Niveau der Innsbrucker Goldschmiedekunst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Dr. Helmuth Öhler